

# Das Bärensteiner Kanzelwort

**Themenpredigt zum Reformationstag  
gehalten zum Regionalgottesdienst am 31. Oktober 2009 in Oberwiesenthal  
von Pfarrer Frank Bohne**

**Gespräch zwischen Martin Luther und Philipp Melanchthon  
zum 20. Jahrestag des Thesenanschlags in Wittenberg**

*(Im Altarraum stehen deutlich sichtbar die Statuen von Martin Luther und Philipp Melanchthon auf einem Sockel. Der Pfarrer geht nach der Predigteinleitung hinter die jeweilige Figur und gibt ihr bei der entsprechenden Predigt passage eine Stimme.)*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Lasst uns in der Stille beten!  
Der Herr segne an uns sein Wort!

Liebe Gemeinde!

Ein gemeinsamer Gottesdienst zum Reformationstag, mit gefüllten Reihen, das tut gut. Erst recht, wenn er auch noch in einer Martin-Luther-Kirche stattfindet. Authentischer geht's ja fast nicht. Und nicht genug damit: Auch unsere kleine Filialkirche in Hammerunterwiesenthal, wo wir letzten Sonntag das 110-jährige Kirchweihjubiläum gefeiert haben, auch sie wirft ein Licht auf unseren Tag. Trägt sie doch seit 10 Jahren den Namen „Philipp-Melanchthon-Kirche“ und ist damit meines Wissens die einzige in Sachsen.

Luther und Melanchthon, die beiden Freunde und Kollegen, Wegbereiter der Reformation - sie stehen zumindest nach dem Namen hier am Fichtelberg Pate. Die Fenster in der Sakristei, sie zeigen die Portraits der beiden Reformatoren. Nur leider sehen die Besucher sie nicht.

Und in Hammerunterwiesenthal, da stehen die beiden im Vorraum zum Hauptportal. Leider werden sie auch dort kaum wahrgenommen, weil die Gemeinde zu den meisten Gottesdiensten immer am Seiteneingang herein und hinaus huscht.

Da dachte ich, wird es höchste Zeit, sie auch einmal sichtbar in unsere Mitte zu holen. Und welche Gelegenheit passt dafür besser als der Reformationstag in einer Gemeinde mit einer Luther- und Melanchthon-Kirche? Denn nach unserem christlichen Glauben sind sie ja nicht einfach fort. Gestorben, begraben, vergessen. Erde zu Erde, Staub zu Staub.

Wenn die beiden Recht hatten mit ihrem Zeugnis des Glaubens, damals zu ihrer Zeit, - und sie lagen verdammt richtig mit dem, was sie taten! - dann sind sie noch da. Sie sind bei Gott, und in seinem Heiligen Geist, aus dem heraus auch wir beten, singen und predigen, sind sie präsent.

Lassen wir sie also einander begegnen, und belauschen wir ihr Gespräch. Sagen wir, 20 Jahre nach dem entscheidenden Tag, der die Geschichte so dramatisch verändert hat...

***(Fortsetzung der Predigt weiter hinter den beiden Statuen)***

**Melanchthon:**

Dr. Martinus... Bruder Martin ...

**Luther:**

Ja, Philippus, du hast mich gerufen?

**Melanchthon:**

Martinus, erinnerst du dich, was für ein Tag heute vor 20 Jahren war?

**Luther:**

Vor 20 Jahren, was soll da schon gewesen sein?! Morgen ist der 1. November. Allerheiligen.

Das wird wohl auch vor 20 Jahren so gewesen sein. Da habe ich mich auf die Gottesdienste in der Stadtkirche und in der Klosterkirche gefreut und wohl an einer Predigt gesessen!

Denn immerhin ist dieser Tag einer der wichtigsten im ganzen Jahr. So wichtig, dass es unsern Alltag unterbricht. Nach Ostern, Pfingsten, Weihnachten – ist er Balsam für die christliche Gemeinde.

Denn Allerheiligen, mein lieber Melanchthon, das meint doch: Der Glaube geht weiter. Immer wieder finden sich Geschöpfe, die unsern lieben Herrn bezeugen. Die IHN loben und ehren, koste es auch das eigene Leben.

Es wird weitergehen, Philippus! Der Heilige Geist treibt zum Zeugnis! Für Christus. Ist das nicht großartig? Ein wahrhaft evangelisches Fest!

Ich glaube nicht, dass ich diesen Tag vor 20 Jahren vergessen habe. Ober habe ich doch ...?

### **Melanchthon:**

Nein, nein, Bruder Martin, keine Sorge! Du hast das Fest nicht vergessen. Ich meine etwas anderes. Heut auf den Tag vor 20 Jahren, da nahm etwas ganz anderes seinen Lauf. Weißt du das wirklich nicht mehr? Deine berühmten 95 Thesen...!

Die Hammerschläge an der Kirchentür! Ihr Hall. Fürwahr, wie der Schall der ersten Posaune. Er drang bis nach Rom...

### **Luther:**

Aber Philippus, jetzt übertreibst du wirklich. Ich weiß bis heute nicht, wer mir diesen Streich gespielt hat. Ich hab den Cruciger im Verdacht, und wenn nicht er, dann war es Amsdorf.

Die beiden sind inzwischen ganz passable Pfarrer geworden. Fleißig im Dienst, und treu zum Evangelium. Aber damals, Philippus - es war vor deiner Zeit - da waren sie zwei aufmüpfige Studenten. Zu nichts zu gebrauchen!

Ich habe die Thesen damals in Latein verfasst. Und ich denk, dass sie mir assistierten. Habe die Artikel säuberlich abschreiben lassen und an meine Kollegen gesandt. Auch ein Exemplar an meinen Herrn, den Bischof von Brandenburg. Er fand die Sache zwar gewagt, doch er hat mich gelobt, und viel drauf gegeben, dass wir dem Schurken Tetzl bald das Handwerk legen. Er als Bischof gab den Thesen seinen Segen!

Wie konnte der fromme Hirte ahnen – oder ich selbst – dass ein paar Studenten ihren Schabernack damit trieben und die Thesen ans schwarze Brett gehängt haben.

Die Kirchentür, Philippus! Denk doch, ausgerechnet vor Allerheiligen. Und auch noch in Deutsch! Da mußten es natürlich alle lesen. Sogar die, die nichts davon verstanden!

Der Skandal war jedenfalls perfekt, und für die Kerle an der Presse war's ein gefundenes Fressen. Die drucken alles, was sich gut verkaufen läßt. Manches ändert sich wohl nie.

Sei' s drum, hab ich mir dann aber gesagt. Dann hat dir eben der Heilige Geist einen Streich gespielt. Will sagen: Dem eignen Hintern einen Tritt gegeben.

Ja, lieber Bruder, auch das ist manchmal nötig. Der Tritt in den Allerwertesten. Gott hat mehr Humor als wir ihm zutrauen. Jedenfalls ging für mich dann kein Schritt mehr zurück.

So kam die Sache, wie sie kommen mußte: Der Krach mit dem Erzbischof von Mainz, verschuldet wie er war. Das Bankhaus Fugger, die auf ihren faulen Krediten sitzen blieben, schließlich der Kaiser.

Und dann dieser Esel im Rom: Leo Nummer 10, Weiß Gott, ein Pfahl im Fleisch der Kirche! Seine Ideen waren sogar den eignen Gesandten peinlich.

Wenn ich bedenke, dass ich in meinen 95 Thesen noch in jeder Dritten gut von ihm geschrieben habe. Ich hatte wirklich geglaubt, er als Papst wisse von nichts und würde den Auswuchs von Ablass sofort verbieten. Dabei war er bei allem der Gewinner!

Deshalb zur Hölle mit all dem Pack! Solange sie dem Evangelium von unserm Bruder Christus im Weg stehen, sind und bleiben sie Nichtse. Hörst du, Philippus!. Sie sind aufgeblasene Nullen vor dem Herrn. Denk daran, wenn du wieder vor ihnen stehst.

Halt dich lieber an die fromme Hausmagd in der Nachbarschaft. Schau ihr aufs Maul: Wie sie betet. Wie sie ihren Herrn und Heiland tief im Herzen hat. Das wird zählen bei Gott, und ihre Gebete werden erhört. Das Gottesreich, da ist es nah. Das sind die wahren Heiligen in unserer Kirche!

Melanchthon, ich habe damals in ein Wespennest gestochen. Und keiner hat' s geahnt!

**Melanchthon:**

Doch Martinus. Einer schon. Unser lieber alter Kurfürst. Gott hab ihn selig! Er hat es kommen sehen und auch die Sache mit dem Gelde schnell durchschaut. Wollte gutes sächsisches Silber nicht solchen Schurken oder betrügerischen Banken in den Rachen werfen.

Er hat die Hand über dir gehalten, Martinus, all die Jahre. Obwohl du ihm persönlich nie begegnet bist. Er hielt große Stücke von dir. Wenn du gesehen hättest, wie er unsre Bibel auf den Armen wiegte: Als sei's das Christkind selber. Auf seinen Doktor Luther ließ er nichts kommen. Auch nicht auf seine Universität. Sein Wittenberg...

**Luther:**

Wittenberg... ja, Wittenberg. Was für eine elende, kotige Stadt... Wie habe ich sie zu Anfang gehasst. Nun ist sie mir zur Heimat geworden...

Ich habe Wurzeln geschlagen, Philippus. Geschwister gefunden, dazu Weib und Kind.

**Melanchthon**

Und heute kommen sie nach Wittenberg gepilgert! Sie kommen zu dir, Martinus! Sie laufen nicht nach Lourdes oder nach St. Jakob in Spanien. Sie kommen an unsere Universität!

**Luther:**

Eben, das ist ja das Problem! Ich denke manchmal, sie haben noch immer nichts begriffen. Schon wieder ist das Pilgern groß in Mode. Auch wenn sie es anders nennen.

Nach St. Jakob laufen sie vielleicht nicht mehr. Manchmal hilft es, zu dolmetschen: „Santiago di Compostella“ – zum kompostierten Jakobus. Dahin zieht sie's nicht mehr.

Aber die anderen Verirrungen, all der Selbsterfahrungsquark! Nach Wittenberg, zum Hort des Evangeliums, da müssten sie hin! Die Quellen der Erkenntnis - sie lägen nur noch hier...

Bei Gott, du weißt, wir sind genauso große Sünder wie die Leute anderswo. Na gut, wir sündigen tapfer. Und wir sagen auch, wohin mit unsern Sünden: Nicht unter den Teppich. Denn da wird's nichts mit der Vergebung. Sondern flugs zum Kreuz damit, da gehören sie hin!

Philippus, sie sollten nicht hierher pilgern und sich nach uns benennen. Wir können sie nicht retten. Das kann nur ein anderer.

Sie sollten sich aufmachen in ihr eignes stilles Kämmerlein, und Christus da begegnen, wo sie leben. Manchmal ist er gleich in der Kohlsuppe, die sie auszulöffeln haben.

Doch viele wollen Gott da nicht sehen: Nicht im Gewöhnlichen verborgen. Für sie soll Gott im Prunke wohnen, vielleicht auch im besonderen Erlebnis. Lassen sich dafür von gewieften Kaufleuten ausnehmen wie die Weihnachtsgänse!

Statt Christus da zu entdecken, wo er selber entschieden hat zu wohnen. Im zerbrochenen Herzen. Im einfältigen Geist, der festhält an IHM. Im Armen, der sich nach IHM verzehrt. Da ist Christus. Das ist der größte Schatz, den die Kirche hat. Den wollen wir austeilen, solange wir leben. Der Schatz der Kirche, es ist seine Botschaft!

Gott läßt sich finden, von uns. Nicht erst im Himmel, sondern hier. Deshalb nicht davongelaufen. Sondern hier geblieben. Auch, wenn's dicke kommt!

**Melanchthon:**

Ja, Martinus, Du und ich, wir wissen beide gut, was Leiden heißt. Wie der Tod sich je ein Kind von uns genommen hat. Es ist bitter!

Und doch bleibt wahr, wozu uns Christus ruft: Das Kreuz steht einem Christen gut. Natürlich ist es eine Last, und manchmal ist sie schwer. Doch du weißt, was Bernhard von Clairvaux geschrieben hat:

*„Das Kreuz ist eine Last, wie es die Flügel für die Vögel sind. Es trägt uns himmelwärts.“*

**Luther:**

Wir sind Bettler, das ist wahr! Doch ob die Leute das gern hören wollen?

Die Menge liebt das Getöse. Und wir, lieber Philippus, haben das erfahren!

**Melanchthon:**

Martinus, ich wage kaum, es dir zu erzählen: So ein Bäcker-Schelm unten in der schmalen Gasse, der hat die letzte Woche angefangen, dir ein Backwerk zu widmen. Es sieht aus wie ein aufgeschlitzter

Wecken. Das soll die Rose in deinem Wappen sein, das du über deiner Haustür hast einhauen lassen. Das Backwerk soll dich feiern. Er lebt nicht schlecht davon, die Leute mögen es. Denk nur Martinus: die Buße unsrer Sünden! Er macht ein Zuckerschlecken draus! Ob er deine Thesen je gelesen, und auch nur ein Wort davon verstanden hat?

**Luther:**

Da siehst du, was ich meine! Sie feiern, was sie nicht verstehen. So sind die Menschen. Suchen immer das Bequemste. Am liebsten schlingen sie die Gnade mit einem kühlen Bier hinunter. Wenn ihnen der Bissen mal nicht im Halse stecken bleibt!

Du weißt, was ich damals im Beichtstuhl erlebt habe. Auch vor 20 Jahren, ein paar Wochen vor dem Allerheiligenfest:

Der freche Handwerksbursch, der zu mir kam und meinte, er müsse nichts mehr beichten, denn er habe ja den Ablass in der Tasche. Er sei ja auch sonst ein netter Kerl und würde etwas aus sich machen, wenn Gott ihn nur ließe...

Dem habe ich vielleicht die Leviten gelesen! So aufgeregt hab ich mich lange nicht!

Ich sprach zu ihm, auf dem Zettel stehe, der Teufel solle die Hitze etwas herunter drehen, wenn er bei ihm schmore...

Auch Dummheit schützt nicht vor den Folgen. Er solle lesen lernen, damit er das begreife...

**Melanchthon:**

Martinus, heute ist es schon wieder soweit: Viele denken, sie hätten Buße nicht mehr nötig. Sie hätten ja den Gottesdienst, die deutschen Lieder und Gebete. Das Abendmahl in Brot und Wein.

Ja, Martin: Jeder sucht sich abzusichern und sich zu verstecken: Früher hinter frommen Werken, heute hinter Geld und anderen Eitelkeiten. Doch für die Buße gibt es kleinen Ersatz! Wenn sie das doch endlich lernten!

**Luther:**

Ja, Philippus: Das ist das rechte Gotteswort, das dich zur Umkehr treibt. Zurück in Gottes Arme. ER nimmt dir, was dich drückt, und schenkt dir seine Liebe. Das kannst du frisch und fröhlich glauben! Mit verwegener Zuversicht! So wird ein rechter Christenmensch, an dem der Teufel sich die Zähne ausbeißt!

Und wenn sie wirklich etwas feien wollen, dann sollten sie es an dem Tage tun, wo DU unsern Glauben in Augsburg vertreten hast. Vor Kaiser und Reich!

*Das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen*, so wie Paulus schreibt.

Es stand damals auf Messers Schneide. Doch Gott hat es zum Guten gewendet. Das wäre ein rechter Feiertag!

Aber Undank ist der Welten Lohn, mein lieber Philipp. Weißt du, wie sich dich inzwischen nennen?

Den „Praeceptor Germaniae“. „Schulmeister Deutschlands.“ Diese Trottel!

Wenn sie nur endlich lernten. Von Pasewalk bis Pisa. Was nützt ihnen ihre Schläue, wenn sie nicht begreifen, wie sie ihren Herrn und Heiland finden!? Die Hölle ist voll von klugen Leuten. Das sollte ihnen einer sagen!

**Melanchthon:**

Ja, Martinus, das will ich in den nächsten Jahren tun. Mich um die Schulen kümmern, um die Universitäten. Um die jungen Leute, die nach uns kommen werden. Sie werden nach uns predigen. Werden sie den Leuten Rede und Antwort stehen können?

Martinus, ich möchte nicht, dass die Leute ihren Verstand an der Kirchentüre abgeben. Dazu ist unser Herr zu anspruchsvoll. Er will, dass wir verstehen. IHN verstehen. Und Gott verstehen, das heißt zuerst, seine Wohltaten für uns zu verstehen.

Ja, Martinus, ich glaube fest daran: *Gott tut uns Menschen gut.*

Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, die bleiben nicht gern unter sich. Sie suchen dich und mich. Sie teilen sich auch aus. In Wort und Tat. Und in der heiligen Schrift. Doch dazu muß man lernen.

Und wenn sie mich deshalb verspotten, lass ich sie gewähren! Was soll' s. Rechenschaft geben muß einmal jeder selbst. Ob er das Wort herangelassen hat an seinen dicken Pelz. Ob er etwas gemacht hat aus dem Geschenk der Gnade. Für alles andere sorgt Gott!

**Luther:**

Darauf sprech ich gern das Amen! Gehab dich wohl, mein lieber Philippus, und einen frohen Kirchgang morgen!

***(Pfarrer tritt zwischen den beiden Statuen auf die Gemeinde zu:)***

Und der Friede Gottes, der mehr umfasst, als wir verstehen können, der bewahre die beiden und auch uns in Christus Jesus. Amen.

Flötenstück: „Nun danket alle Gott“